

Leipziger Tageblatt

Muzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Mittwoch den 16. Mai 1900.

Anzeigen-Preis

Die 6spaltige Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redaktionsbalken (4spaltig) 50 Pfg.
Größere Anzeigen laut unserem Preisverzeichnis.
Tabelle und Spalten nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (geliefert), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Beilagenlieferung 40 Pfg., mit Beilagenlieferung 70 Pfg.

Annahmefluß für Anzeigen:

Morgen-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Beilagen und Annahmeflächen ist eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von G. Holz in Leipzig.

94. Jahrgang.

Bezugs-Preis

Im Einzelverkauf...
Im Abonnement...
Im Ausland...

Redaction und Expedition:

Redaction: Johannisstraße 8.
Expedition: in der Buchhandlung...

Filialen:

Miltenberg: Herr C. Neumann's Contin.
Königsberg: Herr C. Neumann's Contin.
Halle: Herr C. Neumann's Contin.

№ 246.

Spanische Krisen.

Als im Jahre 1873 König Amadeo von Spanien die unabhängige und laizige Verfassung niederkriegte, um in sein Heimatland Italien zurückzuziehen, erlaute er voll Bitterkeit: 'In jenen Tagen der todes Kampfes, der demotoren, betandenen und sich widerstrebenden Krafe der Parteien, der jahrelangen und einander entgegengeetzten Behauptungen der parlamentarischen Majorität ist es unmöglich zu erkennen, wo die Wahrheit sich befindet, und noch unangenehmer, ein Heilmittel für sie zu finden und sie zu heilen.'

Diese Worte mögen in der gegenwärtigen kritischen Situation der spanischen Regierung durch die Seele gehen, wenn sie auch aus der furwardigen Lage der Dynastie nicht dieselben Konsequenzen zieht, wie einst König Amadeo, sondern wieder anshalt, um ihrem Vater sein Erbe zu wahren. Heute wie damals kann die Staatsleitung nicht Recht sagen, daß es unmöglich sei, sich inmitten der entgegengeetzten Behauptungen der verschiedenen Meinungen auszuweisen. Denn die Unruhen in Valencia, Sevilla, Madrid, Barcelona und an zahlreichen anderen Orten haben nur einen gemeinsamen Grund: sie sind die Auswirkung der Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Regierung und den bestehenden Verfassungen. Die Ursachen der Unzufriedenheit aber sind ganz verschieden. Die einen tummeln sich, weil sie über den Uebermut und das gerichtsverweigernde Benehmen der Officiere uruck sind — und das mit Recht, denn die Leistungen der spanischen Officiere im letzten Jahre rechtlich gesehen sind nicht ein herausforderndes Benehmen —, die anderen sind erbittert über die neuen, den Handelsstand bedrückenden und beschandenden Steuererlasse, die Dritten benehmen sich, weil sie für die furwardigen Verfassungen sind, denen die Regierung sich hartnäckig entgegenstemmt, ein guter Teil der Spanier endlich — und zwar an allen Orten, wo Unruhen ausbrechen — erwidert: 'Barrakken, Schlaht auf See, Marine und Soldaten und nicht Steine auf unheilvolle Minister, weil er in ihrer Revolte eine Herausforderung gegenüber den etlichen Staatsfursten sieht.'

Die letzten beiden Kategorien, die Federalisten und die, wenn man so sagen darf, Republikanten sind jedenfalls am gefährlichsten für die Regierung. Auch die letzte große Revolution hatte sich auf federalistischer Grundlage auf. Wie nach der Abdankung Amadeo's die Republik proklamiert wurde, so hat sich diese ebenfalls als federalistische Republik, in der die einzelnen Königreiche, aus denen das Reich historisch entstanden war, ebenfalls freie Staaten bilden sollten. Wahrscheinlich — wenn auch nicht auf republikanischer, sondern auf monarchistischer Grundlage — werden sich die Katalanen die Königliche Anerkennung Spaniens. Sie wollen zwar nominell unter dem Banner eines in Madrid residierenden Königs bleiben, faktisch aber ein für sich selbstständiges Reich bilden lassen, das sich dann mit dem furwardigen Königreich, Madrid hat was sie zu sagen. Die Katalanen in einer Reihe kolonialer Orte sind es, um so bedauerlicher Mangel für die Regierung, als in Spanien fruchtbarer Boden einmal für den Carlismus, andrerseits für den Anarchismus sich findet.
Nebenbei ist zu erwähnen, daß die ein für allem Ziel verfolgenden Katalanen, sind die 'Republikaner' à tout prix. Die Katalanen an allen Orten zeigt, daß die Spanier auch im 20. Jahrhundert kein wollen, was sie im 19. Jahrhundert gewesen sind: das Volk der Revolution. In dem eben abgelaufenen Jahrhundert fanden größere und kleinere Revolutionen nur in folgenden Jahren statt: 1814, 1815, 1817, 1819, 1820, 1822, 1823, 1827, 1833—1840, 1842, 1848, 1854, 1857, 1890, 1897, 1898, 1899, 1872—1876, also innerhalb eines Jahrhunderts 21 (einundzwanzig) größere und kleinere Revolutionen, ein Record, den selbst die revolutionären federalistischen Republikaner nicht zu erreichen vermögen. Selbst hat es in Spanien an kleinen Aufständen, war der Arbeit Übergang. Aber die kleine Warte mit den großen, klaren Augen war dem König gewachsen, und verlor nicht so leicht den Mut.
Dennoch leuchtete sie tief auf, als die Warte gerade die letzte Abendstunde verlebte; doch galt der Geister wohl weniger der moerlichen Wucherung, denn ein desolater Blick fiel dabei auf die jüngere Schwester, die sich so tief über den Schattentoren bogen und doch nur so langsam die Kugel herauszog.
'Nicht wahr, Claire, Herr Doutra hat in den letzten vierzig Tagen seine Beziehungen zum dem Conventualen nicht abgebrochen? — Ich kann sie gar nicht finden, — merkwürdig — ha Du sie denn?'
'Claire war bei den Warten der Schwester leicht zusammengefallen, und der dunkle Kopf mit den schwarzen, schwarzen Haarmellen zeigte sich noch tiefer über die Stirne.
'Run, Claire?'
'Ich ja, — verzweifelt — ich weiß nicht —'
Die Sprecherin hatte wohl Zeit gewinnen wollen, ihrer Stimme Heftigkeit zu geben, aber diese Hang doch, als wenn sie nahe am Weinen sei; die Kellnerin nahm ihr Handtuch und wusch ihr Gesicht, aber ein fast mütterliches, zuruckhaltendes Blick glänzte dann

Dynastie wuber, so daß die Königin-Regentin zu hoffen moen darf, ihre königliche Aufgabe so lange zu erfüllen, bis ihr als König geborener Sohn das Verwaltungsamt übertragen haben und sie damit der furwardigen Verantwortung ledig sein würde.
Wird diese Hoffnung jezt, wo der weitaus größte Teil der spanischen Regentenschaft vertrieben ist, noch zustande gemacht werden? Wir würden es kaum annehmen. Doch so viele antiken und revolutionären Strömungen vorhanden sind, ist es gewiß ein Unglück für das Land und eine Gefahr für den Thron, aber ein Glucksumstand liegt eben darin, daß diese Strömungen unter einander unvereinbar sind, weil die Interessen einander vielfach diametral entgegengesetzt sind, und doch es an einer zielbewußten Leitung der unabhängigen Kräften fehlt. Sodurchein die gegenwärtigen Ursachen vielleicht den Sturz des königlichen Thrones herbeiführen, oder die Dynastie durche kaum unmittelbar bedroht sein.
Trotzdem sind diese Unruhen schamlich genug für das Land. Nach dem Kriege mit Mexiko sind viele Hoffnungen auf ein besseres wirtschaftliches Schicksal des Landes gesetzt worden, weil Spanien seine kolonialen Besitzungen, die die Regierung obenhin internationale Verbindungen gekostet hatten, losgegeben war. Die Warte, die ja der wirtschaftliche Barometer ist, aber, vorläufiger ausbleibt, sein soll, brachte dies Vertrauen in beispielloser Weise zum Ausbruch, indem sie die spanischen Papiere, die während des Krieges nur wenig über 30 notierten, in noch nicht zwei Jahren auf einen Kurs von 100 erhohten. Wenn aber an die Stelle der kolonialen Erträge fortwährend heimische Revolutionen treten sollten, so wäre eine wirtschaftliche und finanzielle Befruchtung völlig ausgeschlossen.

Fremde Interessen in Korea.

Mus Tokio, 10. April, wird der 'Welt-Comm.' geschrieben:
'In dem seit fünf Jahren feilschenden Damm der ostasiatischen Politik ist jetzt wieder ein Weiterleben vorübergegangen, durch das auch fernerer Reize als die hier aufgelaufene atmospherische Spannung erinnert werden sind. Wie gewöhnlich, war Korea der Schauplatz der Einwirkung und Kämpfe und Japan selbst die Gegenpole der Bekanntheit verlangte der russische Ministerpräsident in Seoul von der koreanischen Regierung die Abtretung der Insel Jeju. Korea, die den Eingang des gelben und guten Ozeans von Japan beherrscht, wo in den letzten Jahren einige Japaner begierig nach aufgeschritten hatten. Da jedoch die japanische Regierung und die japanische Presse mit ihrem Verlangen gegen eine solche russische Erweiterung nicht zu dulden und sie sogar anklaglich der Furwardigkeit der japanischen Marine die Wiedereinleitung in ansehnlichen Umfang zu den die Lebensbedingungen wurden, so führte sie denn auch die koreanische Regierung genötigt, sie nach dem russischen Ministerpräsidenten abzugeben. Ihren guten Willen, das Gleichgewicht zwischen den beiden Mächten zu erhalten, konnte sie dadurch zeigen, daß auch Japan eine Weigerung einzubringen hat. Seit etwa einem Jahre ist nämlich das Post- und Telegraphenwesen in Korea der Kontrolle der japanischen Regierung unterstellt; um Aufstand vorzubeugen zu vermeiden, lebte Korea den meisten Katakomben seines Bestehens durch die Japaner an. Dichte Verhandlungen zwischen dem japanischen und dem russischen Vertreter in Seoul führen dann ja auch zu dem Resultate, daß der Aufstand seine Fortdauer auf einen neuen Zeitpunkt, der die japanische Regierung in Seoul begnügte, die Japaner zu stellen hat. Damit ist der Konflikt auf eine spätere, leicht doch nicht ohne Folgen für die Situation in Ostasien, er hat der koreanischen Regierung Gelegenheiten gegeben, zu erweisen, daß auf die Wartung von England in Ostasien zugunsten nicht zu rechnen und daß Russland mit unbegrenzten Kompensationsforderungen bei der Hand ist, wenn die koreanische

Regierung den neu beabsichtigten japanischen Bemühungen, Korea zu entwideln, mit zu viel Wohlwollen entgegenkommt. Die endlich begonnenen Zeichnungsarbeiten der vorläufigen, bis ihr als König geborener Sohn das Verwaltungsamt übertragen haben und sie damit der furwardigen Verantwortung ledig sein würde.
Wird diese Hoffnung jezt, wo der weitaus größte Teil der spanischen Regentenschaft vertrieben ist, noch zustande gemacht werden? Wir würden es kaum annehmen. Doch so viele antiken und revolutionären Strömungen vorhanden sind, ist es gewiß ein Unglück für das Land und eine Gefahr für den Thron, aber ein Glucksumstand liegt eben darin, daß diese Strömungen unter einander unvereinbar sind, weil die Interessen einander vielfach diametral entgegengesetzt sind, und doch es an einer zielbewußten Leitung der unabhängigen Kräften fehlt. Sodurchein die gegenwärtigen Ursachen vielleicht den Sturz des königlichen Thrones herbeiführen, oder die Dynastie durche kaum unmittelbar bedroht sein.
Trotzdem sind diese Unruhen schamlich genug für das Land. Nach dem Kriege mit Mexiko sind viele Hoffnungen auf ein besseres wirtschaftliches Schicksal des Landes gesetzt worden, weil Spanien seine kolonialen Besitzungen, die die Regierung obenhin internationale Verbindungen gekostet hatten, losgegeben war. Die Warte, die ja der wirtschaftliche Barometer ist, aber, vorläufiger ausbleibt, sein soll, brachte dies Vertrauen in beispielloser Weise zum Ausbruch, indem sie die spanischen Papiere, die während des Krieges nur wenig über 30 notierten, in noch nicht zwei Jahren auf einen Kurs von 100 erhohten. Wenn aber an die Stelle der kolonialen Erträge fortwährend heimische Revolutionen treten sollten, so wäre eine wirtschaftliche und finanzielle Befruchtung völlig ausgeschlossen.

Der Krieg in Südafrika.

—p. Wahere Details, welche jezt über den Vormarsch Roberts
von Ventersburg-Station auf Kroonstad vorliegen, besagen, daß auf keiner Stelle von den Boeren Widerstand geleistet worden ist. Am Donnerstag Abend hatte Lord Roberts seine Armee in einer Front von 32 km aufgestellt, mit dem linken Centrum in Ventersburg-Station, mit dem rechten Centrum in Kroonstad, das aus der Division Polo-Garcia besteht, eine Detachment von General Goring, umfänglich 20 km während; das rechte Centrum, das aus Lord's Division besteht, und der rechte Flügel (Hamilton's Colonne) blieb etwas zurück, während der linke Flügel, French's Cavalrie, sich erheblich weiter vorwardigte und schon am Freitag Abend den Saltdam-River, der durch Kroonstad fließt, unterhalb der Stadt überschritt. Dieser Vorstoß in der Formation, durch den das Meer in Südafrika von links, anstatt wie vorher in

Südafrika von rechts, vorging, wurde durch das Gelände bedingt, welches jezt weithin von den Siedelern offen war, während der Rhein voller Bäume ist und dem Vormarsch natürliche Hindernisse in den Weg legt. Am Sonnabend Morgen wurde der Vormarsch auf der ganzen Linie fortgesetzt und es zeigte sich, daß auch an der vorgewannten starken Vorposten bei Kroonstad keine feindlichen Truppen fanden. Reconnoiterungen auf Kroonstad ergaben, daß die Stadt ohne feindliche Besatzung war und so zog Lord Roberts am Sonntag zwischen Tages mit befruchteter Gepränge als Sieger in die Stadt ein. Sofort kam seine Leibgarde, die man ausführlich aus dem Bericht entnehmen kann, zum vollen Einzug in die Stadt und die fremden Officiere, hierauf ein Teil der Boerarmee und zum Teil die Division Polo-Garcia. Der Rest der Truppen lagert außerhalb der Stadt.
Es scheint, daß die Boeren nun doch durch das rasche Vordringen Roberts' nach Norden sich gezwungen sehen, ihre Positionen in Flanke und Rücken des Feindes aufzugeben und sich nach der Transvaal-Grenze zu concentrirten. Wenigstens wird heute gemeldet:
'Kroonstad, 14. Mai. (Reuter's Bureau.) Die Reichsarmee, welche die Boeren gegenwärtig alle Streitkräfte am West-Flusse zusammen. Man nimmt an, daß nicht mehr als 200 Boerensoldaten am West mit Kampfen werden. Die Aufbefferungsarbeiten an der Bahnstrecke bis Kroonstad werden voraussichtlich am Donnerstag beendet sein. Der Boerensoldat arbeitet reglos. Die Mannschafte und die Pferde empfangen viele Kugeln und der Gesundheitszustand der Truppen ist vollkommen gut.
'London, 15. Mai. (Telegramm.) Reuter's Bureau berichtet aus Kroonstad, südlich von Tzabonah, unter dem 13. Mai: Der District von Kroonstad ist vom Feinde, der Montagmorgens geräumt hat und sich jezt in der Nahde von Siedelern befindet, geraubert worden.
'London, 16. Mai. (Telegramm.) Kroonstader Telegramme vom 13. April melden, daß die Boeren sich von fast allen Punkten nach dem West-Flusse zurückgezogen. Die Boeren von Kroonstad und Kroonstad werden in Kroonstad zusammengezogen. Nach Johannesburgs Meldungen beschädigten die Boeren, ihre Gelagen nach Kroonstad uberschieen und dort des letzten Widerstand zu leisten. (Wagheb. Blg.)

Die Lage in Natal.

—p. Wahere Details, welche jezt über den Vormarsch Roberts
von Ventersburg-Station auf Kroonstad vorliegen, besagen, daß auf keiner Stelle von den Boeren Widerstand geleistet worden ist. Am Donnerstag Abend hatte Lord Roberts seine Armee in einer Front von 32 km aufgestellt, mit dem linken Centrum in Ventersburg-Station, mit dem rechten Centrum in Kroonstad, das aus der Division Polo-Garcia besteht, eine Detachment von General Goring, umfänglich 20 km während; das rechte Centrum, das aus Lord's Division besteht, und der rechte Flügel (Hamilton's Colonne) blieb etwas zurück, während der linke Flügel, French's Cavalrie, sich erheblich weiter vorwardigte und schon am Freitag Abend den Saltdam-River, der durch Kroonstad fließt, unterhalb der Stadt überschritt. Dieser Vorstoß in der Formation, durch den das Meer in Südafrika von links, anstatt wie vorher in
'London, 15. Mai. (Telegramm.) General Buller telegraphiert aus Remofo: Wir besetzten Dundee. 2500 Boeren gingen gegen uns an. Dundee wurde von uns besetzt. Die Boeren sind in die Gegend von Dundee geräumt, ebenso an der Südafrika-Grenze.
'London, 15. Mai. (Telegramm.) Das Remofo-Telegramm vom 14. Mai der 'Morning Post' berichtet, die Boeren-Flotte bei den Gwagwagbergen wurde durch die drei aufgeschickte königliche Besatzung umgangen. Der Feind räumte Gwagwag. Dundee's Cavalrie verfolgte ihn bis Gwagwag, haben keine von Dundee, wo der Feind sich hielt, vermaglich um in einem Nachschub den Hauptquartier zu finden. (Wagheb. Blg.)

Feuilleton.

Das Geheimniß der Schwester.

von René Ghil.
Katalanische Uebersetzung von H. Heim.
Katalanisch unten.
Wohl schon eine Stunde sah Marthe, die altete der beiden Schwestern Waders über das Hauptbuch gebeugt und ubertrog 'Soll und Haben' ihres kleinen Schmitz und Modewaren-geschäftes' aufmerksam. Trotz des beschandenen Aussehens des Geschäftes war die Arbeit gar nicht so einfach, denn jede Besuche müsste einzeln gebucht werden, und seit die beiden Schwestern sich entschlossen hatten, die Filiale einer Bekleidungs-geschäft in einem kleinen Buchladen nach mit ihrem Geschäft zu verbinden, war der Arbeit Übergang. Aber die kleine Warte mit den großen, klaren Augen war dem König gewachsen, und verlor nicht so leicht den Mut.
Dennoch leuchtete sie tief auf, als die Warte gerade die letzte Abendstunde verlebte; doch galt der Geister wohl weniger der moerlichen Wucherung, denn ein desolater Blick fiel dabei auf die jüngere Schwester, die sich so tief über den Schattentoren bogen und doch nur so langsam die Kugel herauszog.
'Nicht wahr, Claire, Herr Doutra hat in den letzten vierzig Tagen seine Beziehungen zum dem Conventualen nicht abgebrochen? — Ich kann sie gar nicht finden, — merkwürdig — ha Du sie denn?'
'Claire war bei den Warten der Schwester leicht zusammengefallen, und der dunkle Kopf mit den schwarzen, schwarzen Haarmellen zeigte sich noch tiefer über die Stirne.
'Run, Claire?'
'Ich ja, — verzweifelt — ich weiß nicht —'
Die Sprecherin hatte wohl Zeit gewinnen wollen, ihrer Stimme Heftigkeit zu geben, aber diese Hang doch, als wenn sie nahe am Weinen sei; die Kellnerin nahm ihr Handtuch und wusch ihr Gesicht, aber ein fast mütterliches, zuruckhaltendes Blick glänzte dann

und wann zur Schwester hinüber, und so sagte sie denn auch gleich darauf:
'Es ist jezt die Warte, Kind, ich glaube, Du bist müde. Wahst Du nicht immer hinaufgehen? Du kommst auch bald, ich will nur noch mit meinem Buch à jour sein.'
'Ja, dann gehe ich immer, ich habe Kopfwehmen.'
'Claire war aufgestanden und vertrieb es, die Schwester anzusehen, während sie ihre Arbeit zusammenlegte.
'Du siehst auch so erregt aus, während Du sonst in all' den Tagen auerst ruhig warst. Ist Dir was? Sag es doch.'
'Claire war neunzehn Jahre, eine nervöse, janquinische Natur, die den besten Willen hatte, ihre Jurlichkeit in bereitwilliger Gülle zu betätigen. Spontan in ihren Empfindungen, trug sie vielfach doch verschlossen in sich, und in Schmerz und Freude gleich lebensschmerzhaft, konnte sie das, was sie bewegte, nicht mittheilen.
'Gib' Dich nicht', gab sie der sieben Jahre alteten Marthe antwortend zur Antwort, 'das Regenwetter macht mich nervös, weiter ist es nicht.'
'Marthe lauchte auf den verfallenden Schritt, hörte die Schwester in dem Zimmer über dem kleinen Laden gehen, und dann nahm sie aus dem Pulle die Lieferungen, nach denen sie die Schwester gefragt. Die Wärter waren wie im Zorn zusammengeknallt!
'Arme kleine! Die Wärter haben es entgegen zu müssen, das er sie nicht abgeholt hat.'
'Marthe hugte das kleine Buche Gesicht sorglos auf die Hand und dachte an die Schwester, an der sie nun schon so lange Jahre Warterstelle verteilte. Angstlos fragte sie sich, ob sie nicht unbedacht, unvorsichtig gehandelt habe.
'Als Wärter waren sie beide, als Marthe noch nicht 15 Jahre gewesen, zu der einzigen Verwandten, einer Tante des Vaters, gekommen, der eben das Buch- und Modewaren-geschäft gendet. Das altete kleine Buche in den beiden Nichten jundst nur eine Willkommene, unentgeltliche Hilfe für ihr Geschäft gesehen und sie gahlich ausgenutzt. Bei ihrem Tode, spätere, viel spätere konnten dann die Nichten das Geschäft weiter fortführen. Aber der Tod war früher gekommen, als sie erwartet, und in

Marthe's und Claire's Leben war damit ein Wendepunkt eingetreten.
'Arme und trau' gingen die Schwestern aneinander, und still und friedlich waren die Tage bei enger Arbeit verlaufen, bis Marthe und Gorge in das Heim der Schwester kam, und zwar in Gestalt des Herrn Doutra.
Dieser war einer der eigentlichen Kometen der Bibliothek. Sein in seinem Auftreten, angefanglich funfschwerenjahrige Jahre, war er zuerst immer nur mit hummem Geiste gekommen und gegangen; allmählich aber hatte der junge Mann seine große Schachtheit ubersunden, und es war zum Plaudern gekommen. Die Schwestern hatten erfahren, daß er ein Kriminalbeamter sei und seine freie Zeit gern mit Lesen verbringe. Im Sommer freilich, da habe er vierzig Tage Ferien, und dann reise er zu seinen Eltern. Er sprach von einer fanalen, heiteren Mutter und von dem Vater, der das kleine Landgut selbst bewirtschaftete.
Herr Doutra kam sogar manchmal des Abends unter einem Vorwand und plauderte mit Marthe und Claire, und da er sich jezt auerst correct benahm, so hatten die beiden Schwestern an solchen Plauderereien ihre Freude und vermiedten den jungen Mann, wenn er einmal ausblieb.
Was es nun die stets mütterliche Befruchtung, die Marthe zu einem Trugschluß führte, oder wahrscheinlich sie nicht in der Annahme, daß Herr Doutra nicht der Wärter, sondern Claire's wegen kam, und sie selbst nur als Claire's Beschützerin betrachtete.
Herr Doutra aber ging nicht aus seiner Reserve heraus, und für Marthe begann ein sorgloses Warten, denn sie glaubte bei Claire mehr als eine gewisse Vertrauenshaftigkeit dem Bruder gegen- über zu sehen. Freilich, das verheiratete Kind schamte und litt augenscheinlich im Stillen, so sehr, der Schwester ihr ubersolltes Herz auszusprechen.
Da plötzlich war Herr Doutra vor etwa vierzig Tagen fortgeblieben, und seitdem wurde Claire von Tag zu Tag stiller und bleicher.
Und nun fragte sich Marthe angstlos, ob sie nicht Unrecht gethan hatte, dem jungen Mann den Zutritt in ihr Haus zu er-

lauben. Sie fand keine Antwort auf diese quälende Frage. Wahrscheinlich jedoch richtete sie sich auf. Sie hatte einen Entschluß gefaßt: Was kam es auf die Regeln der Etikette an, wenn das Gild der jungen Schwester auf dem Spiele stand.
Am folgenden Tage in der Dammerstunde kam es zwischen den beiden Schwestern über die Ausführung eines Entschlusses zu einer kleinen Meinungsverschiedenheit, und da Claire bei ihrer Ansicht beharrte, so zügelte Marthe plötzlich: 'Schön! Dann werde ich selbst zu Frau Kugel nach der Poststraße gehen, und fragen, wie ihre Wärter waren.'
Und die Claire noch ihr Erstaunen über diesen solchen Entschluß auszusprechen, war Marthe auch schon fort. Allein geblieben, übersah Claire ein Bedauern. Marthe widerstand nicht; sie hatte für sich selbst... Aber dieser Bedanke war noch kaum aufgetaucht, als die Turknochin sich öffnete und eine Nachbarin erschien...
'Geben Sie sich nicht hören, Herzchenkind... Nicht wahr, ich bekomme doch meinen Hut zum Sonnabend... Ja?... Das ist net von Ihnen... Bei dem Regenwetter ist freilich kaum die Möglichkeit vorhanden, ihn zu tragen... es krammt ja für mich... Was hat denn Ihre Schwester so eilig zu thun... sie ist an mit in der Poststraße vorbeigelaufen und hat mich nicht einmal gesehen... die Poststraße... die entgegengeetzte Richtung mit der Poststraße!
Claire's Hände trompften sich in der Erregung zusammen, aber sie beherrschte sich, die Nachbarin merkte nichts.
Erst nachdem die Dame gegangen war, es mit Claire's Hoffnung zu Ende. Das Blut lauchte ihr in den Ohren... ob, so hatte Marthe also den Streif abschlusslich bedergerfahrt, um fortgehen zu können... und sie war nach der Poststraße gegangen, wo Herr Doutra wohnte... Marthe hatte also gelogen... nur um dort hingehen zu können... zu Herrn Doutra, der nicht ihrem Namen kam, wie sie geglaubt... dessen Besuche Marthe gollten.
Und dem Impuls folgend, sprang Claire auf, griff schnell nach ihrem Gute, schloß den Laden, und ohne schuldigen Zug